

Citation style

Stachowiak, Remigius: review of: Radosław Biskup, Kościół i duchowieństwo w średniowiecznej Polsce i na obszarach sąsiednich, Toruń : Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, 2013, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 59 (2015), p. 111-114, <https://www.recensio-regio.net/r/8cd541750d13410eb046fc210415f999>

First published: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, 59 (2015)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Im Anhang befindet sich die Lokationsurkunde für Groß Purden aus dem Jahre 1384 im lateinischen Original und in einer polnischen Übersetzung von Weihbischof Julian Wojtkowski. Den Abschluss bilden tabellarische Verzeichnisse aller Pfarrer und Kapläne von 1520–1993 und Biogramme der Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge. Aufgrund von eingehender Quellenauswertung konnten einzelne Vorgänge sehr detailliert bis hin zur namentlichen Nennung von Personen geschildert werden. Bemerkenswert ist die sehr große Anzahl von Personen, nicht nur von Geistlichen, die im Laufe der Geschichte zu den Einwohnern von Groß Purden gehörten. Ein Personenverzeichnis wäre daher sehr nützlich gewesen, ebenso wie Verzeichnisse der in den Fußnoten genannten Quellen und Literatur. Hervorzuheben ist, dass Kopiczko in seiner umfassenden Geschichte der Pfarrei Groß Purden einen besonderen Schwerpunkt auf die Darstellung der Sprachenfrage in der Gemeinde und das Zusammenleben von deutschsprachigen und polnischsprachigen Ermländern und später mit den Neusiedlern gelegt hat.

Paderborn

Ursula Fox

### **Kościół i duchowieństwo w średniowiecznej Polsce i na obszarach sąsiednich.**

[Kirche und Geistlichkeit im mittelalterlichen Polen und in benachbarten Gebieten]. Hrsg. von Radosław Biskup und Andrzej Radzimiński. Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika 2013, 267 S. (Ecclesia clerusque temporibus medii aevii, 3). ISBN 978-83-231-3015-4.

Der Band versammelt insgesamt neun Beiträge zumeist junger polnischer Mediävisten, die sich mit verschiedenen Aspekten der mittelalterlichen Kirche in Polen und den benachbarten Gebieten (Pommern, Schlesien, Deutschordensland Preußen) befassen. Die thematischen Schwerpunkte des Bandes spiegeln zugleich das Forschungsprofil der von 2000 bis 2013 bestehenden Abteilung für Kirchengeschichte am Institut für Geschichte und Archivkunde der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń wieder, mit der ein Großteil der Autoren der Beiträge verbunden ist.

Radosław Biskup untersucht im ersten Beitrag die Bischofswahlen in Samland im 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts (S. 9-27). Mit seiner Untersuchung schließt er eine empfindliche Lücke, da sich die bisherige Forschung über die Bischofswahlen in den preußischen Bistümern überwiegend auf das 13. und 14. Jahrhundert konzentrierte. Biskup arbeitet heraus, dass sich die Deutschordensführung nach dem Dreizehnjährigen Krieg zum entscheidenden Akteur bei der Wahl des samländischen Bischofs entwickelte und den Einfluss des Domkapitels auf die Bischofswahl stark zurückdrängte. Während bis 1470 der Propst als aussichtsreichster und oftmals einziger Kandidat auf den Bischofsstuhl galt, änderte sich dies in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts grundlegend. Dies war weitgehend auf den Verlust des größten Teils des Pfründenpools zurückzuführen, auf den der Deutsche Orden zugreifen konnte, um die eigenen Juristen und Diplo-

maten mit Kirchenämtern zu versorgen, so dass sich der samländische Bischofsstuhl zum wichtigsten und attraktivsten Kirchenamt im Machtbereich des Deutschen Ordens entwickelte.

Dem Zeremoniell der Amtsübernahme des Bischofs von Breslau im Spätmittelalter widmet sich der Beitrag von Ewa Wólkiewicz (S. 197-221). Die Autorin hebt die Bedeutung des bischöflichen Amtsantritts hervor und beschäftigt sich im Weiteren detailliert mit den formalen Anforderungen, die an den Elekten gestellt wurden, der herausragenden Rolle des Domkapitels und der Vertreter der Stadt Breslau bei der Organisation der Feierlichkeiten, der Wahl der Gäste sowie der Festlegung der Strecke durch die Stadt und schließlich mit dem Verlauf der Zeremonie in der Breslauer Domkirche.

Leszek Zygnier (S. 223-242) beleuchtet die Bischofstreffen in der Amtszeit des Erzbischofs Janusz Suchywilk von Gnesen (1374–1382). Im Fokus des Beitrags sind vor allem die Treffen der Bischöfe 1376 in Uniejów und 1378 in Kalisz. Zygnier geht der Frage nach, ob es sich in beiden Fällen um Provinzsynoden oder einfache Bischofsversammlungen handelt. In diesem Zusammenhang untersucht er die Quellenterminologie in den Chroniken von Jan von Czarnków und Jan Długosz. Abschließend stellt Zygnier fest, dass es sich im ersten Fall (1376 Uniejów) um eine Provinzsynode handeln muss, während das zweite Bischofstreffen (1378 Kalisz) offensichtlich eine Bischofsversammlung (*zjazd biskupów*) war und plädiert für eine tiefergehende begriffsgeschichtliche Untersuchung von Bischofstreffen im spätmittelalterlichen Polen, um die Funktionsweise der beiden Institutionen zu ergründen.

Wie kostspielig und langwierig die Bemühungen um eine Domherrenpfründe an der päpstlichen Kurie und am Pfründenort für Angehörige des mittleren Adels im 15. Jahrhundert sein konnten, zeigt Paweł Dembiński am Beispiel der Pfründenbemühungen der Brüder Bartłomiej und Marcin von Dąbrowa (S. 53-71). Dembiński beleuchtet dabei die Besitz- und Familienverhältnisse des Vaters Potencjan von Dąbrowa und zeigt, dass neben Verwandtschaft und Patronage nicht zuletzt auch die finanziellen Möglichkeiten und die Zielstrebigkeit der Kleriker über Erfolg oder Misserfolg entscheiden konnten. Der Autor setzt diverse Transaktionen (Landkauf, Tausch, Verpfändung) von Potencjan mit den Pfründenbemühungen seiner Söhne in Verbindung und zeigt, dass der Vater offenbar keinen Aufwand scheute, um seinen Söhnen die zur Erlangung der Pfründen notwendigen finanziellen Mittel beschaffen zu können. Abschließend unterstreicht Dembiński, welche Rolle Kirchenbenefizien nicht nur bei der Versorgung der Kleriker selbst sondern auch bei der materiellen Absicherung der Familie spielten und somit eine wichtige „Investition“ darstellten.

Die Ergebnisse der prosopographischen Untersuchung des Domkapitels von Kulmsee in Preußen präsentiert Radosław Krajniak in seinem Beitrag über die Präläten des Domkapitels bis 1466 (S. 73-117). Im ersten Teil liefert er eine tabellarische Zusammenstellung der Inhaber der fünf Prälaturen (Propst, Dekan, Kustos, Kantor und Scholaster) in chronologischer Reihenfolge. Im zweiten Teil führt er die Ergebnisse zusammen und untersucht die Gruppe (insgesamt 63 Präläten) hinsichtlich der geographischen und sozialen Herkunft, der Universitätsausbildung

und der Tätigkeit außerhalb des Domkapitels. Dabei arbeitet Krajniak heraus, dass sich die Mehrzahl der Prälaten, deren Herkunft bekannt ist, aus der Diözese Kulm rekrutierte (14 von 34 Prälaten, wobei neun aus Thorn stammten). Der überwiegende Teil der Prälaten stammt aus bürgerlichen Familien. In lediglich 13 Fällen ist ein Universitätsstudium bezeugt, was den bisher angenommenen verhältnismäßig niedrigen Bildungsstand dieser Gruppe zu bestätigen scheint. Dass die Prälaturen in Kulmsee in den allermeisten Fällen nicht als Sprungbrett auf den Bischofsstuhl dienten, zeigt die Tatsache, dass aus der untersuchten Personengruppe nur ein Kleriker zum Bischof (Johann Marienau) aufstieg, während zwei Elekten (Martin von Linow und Lorenz Zankenczyn) sich nicht durchsetzen konnten.

Marta Czyżak untersucht die Tätigkeit der Vikare der Gnesener Domkirche als Pfarrer in Gnesen und im Gnesener Umland in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (S. 29-51). Sie weist darauf hin, dass von den 102 von ihr erfassten Vikaren 46 im Besitz einer Pfarrstelle waren. Exemplarisch stellt sie die Kirchenkarrieren von sieben Vikaren vor. Abschließend stellt sie fest, dass die in Gnesen und im Gnesener Umland befindlichen Pfarrbenefizien hauptsächlich zur materiellen Absicherung der Domvikare dienten, wobei die Vikarie das wichtigere Kirchenamt in der Gnesener Domkirche bildete und diese in der Regel auch den Lebensmittelpunkt der meisten Vikare bildete.

Rafał Simiński rekonstruiert in seinem Beitrag detailliert den Karriereverlauf des Oberpfarrers von Stralsund und Administrators des Bistums Cammin Konrad Bonow vor dem Hintergrund der spannungsreichen Beziehungen zwischen Pommern und dem Deutschen Orden in Preußen (S. 139-166). Er zeichnet Konrad Bonow als typischen Vertreter des spätmittelalterlichen Klerus. Auf der Grundlage detaillierter Quellenrecherchen – insbesondere der bislang nur teilweise ausgewerteten Deutschordensüberlieferung – beschreibt er die einzelnen Karrierestationen des Klerikers. Dabei arbeitet er die wesentlichen Faktoren heraus: adlige Herkunft, Universitätsbildung, Unterstützung seitens des Herzogs von Pommern-Wolgast sowie des Hochmeisters Heinrich von Plauen, gezielte Pfründenpolitik sowie die Spezialisierung zum Experten des Pommernherzogs in Deutschordensfragen.

Dem preußischen Stadtklerus widmet sich der Beitrag von Marcin Sumowski am Beispiel der Stadt Thorn (S. 167-196). Methodisch greift er auf einen von Dietrich Kurze für die Erforschung des niederen Klerus zusammengestellten Fragenkatalog zurück und modifiziert ihn in Hinblick auf die besondere Stellung dieser Gruppe im Deutschordensland Preußen. Der Autor teilt den Thorner Stadtklerus in zwei Gruppen ein: die Pfarrgeistlichkeit und den niederen Klerus, wobei der Ordensklerus – ausgenommen der Deutsche Orden – bei der Betrachtung ausgeklammert wird. Besonders interessant erscheinen hier die vielseitigen Beziehungen der Kleriker zur Stadt. So beleuchtet Sumowski die Rolle der Kleriker als Bewohner der Stadt, ihr Verhältnis zur städtischen Gerichtsbarkeit und zur politischen Elite in der Stadt, ihre gesellschaftlichen Kontakte, ihre politische Betätigung, hier vor allem die diplomatische und juristische Tätigkeit der Thorner Pfarrer für den Deutschen Orden und nicht zuletzt die *cura animarum*. Abschließend sucht er

nach Hinweisen, inwieweit sich der städtische Klerus in Thorn selbst als Gruppe wahrnahm und weist in diesem Zusammenhang auf die Priesterbruderschaft (Fronleichnam-Bruderschaft) hin.

Kamila Nowak beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Einsatz von Angst und anderen Emotionen in mittelalterlichen Predigten und lenkt den Blick dabei primär auf die eschatologisch begründeten Ängste des mittelalterlichen Menschen (S. 119-138). Sie geht insbesondere auf die Funktion der *Exempla* in mittelalterlichen Predigten und den Einsatz von Angst als persuasives Mittel ein. Die Quellengrundlage bilden hier die Predigten und Exempla von Caesarius von Heisterbach, Jacques de Vitry und Peregrinus von Oppeln. Die Autorin plädiert resümierend für die Erstellung eines interdisziplinären Fragenkatalogs unter Einbeziehung von Methoden aus der Psychologie, Soziologie und Anthropologie, um sich mit der Rolle von Emotionen in Predigten intensiv auseinandersetzen zu können.

Beschlossen wird der Band mit einem Abkürzungsverzeichnis (S. 243-248) und einem Personenregister (S. 249-267). Der Sammelband gibt einen interessanten Einblick in verschiedene aktuelle Forschungsprojekte überwiegend junger polnischer Historiker zur Geschichte der mittelalterlichen Kirche und der geistlichen Eliten in Polen und den benachbarten Regionen. Er bildet, wie in der Einleitung der Herausgeber bemerkt wird, in gewisser Weise auch einen Abschluss der Tätigkeit der Abteilung für Kirchengeschichte am Institut für Geschichte und Archivkunde der Thorner Universität. So kann der Rezensent abschließend den Herausgebern und Autoren der Beiträge einen sehr gelungenen Abschluss dieser Tätigkeit bescheinigen.

Berlin

Remigius Stachowiak

**Wojciech Szramowski, Dzieje miasta Sztumu 1416–1772** [Geschichte der Stadt Stuhm]. Toruń: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika 2011, 338 S., Ill. und Karten. [Zus.fass. Summary]. ISBN 302 978-83-61487-77-7

Die Geschichte der kleinen Städte im Preußenland in der frühen Neuzeit ist nicht gut erforscht, da vielfach auch die Quellen verstreut und zerrissen sind. Stuhm (in der frühen Neuzeit ca. 500-800 Einwohner) macht hier keine Ausnahme, jedoch beschäftigt sich Wojciech Szramowski seit vielen Jahren mit der Stadtgeschichte, sodass er die zentralen Quellen in mühsamer Kleinarbeit aus 15 Archiven zusammengetragen hat. Im Folgenden wird knapp der Inhalt der Studie referiert und dann intensiver das Kapitel zum „religiösen Leben“ behandelt, da Stuhm für die Reformationsgeschichte des Preußenlandes durch die Tätigkeit des Starosten Achatius von Zehmen-Cema (um 1485-1565, in Stuhm bestattet, Grabstein erhalten) Bedeutung besitzt.

Die Studie ist in vier Teile unterteilt, zunächst geht es um die städtische Topographie, wobei auch die sozialen Strukturen nachgezeichnet werden (S. 27-71).